

Die Internationale Studienwoche der J.O.C. zu Ehren des 15jährigen Bestehens der kanadischen J.O.C. wird also vom 23. bis 28. Juni in diesen Räumen stattfinden. Der Rektor der Universität, Msgr. Olivier Maurault, hat aus diesem Anlaß erklärt: „Die Universität ist sehr glücklich, der J.O.C. ihre Säle zur Verfügung stellen und die jocistischen Abgeordneten der verschiedenen Länder, die an der internationalen Tagung dieser Jugendbewegung teilnehmen, aufnehmen zu können“. Man weiß, daß die Universität von Montreal bei dieser Gelegenheit dem Gründer der J.O.C., Kanonikus Cardijn, den Ehrendokortitel der sozialen, ökonomischen und politischen Wissenschaften verleihen will.

Der neue *Präsident der mexikanischen Republik*, Miguel Aleman Valdez, steht nach amerikanischen und anderen Meldungen der katholischen Kirche durchaus nicht mit jener Feindschaft gegenüber, die das Charakteristikum seiner Vorgänger Keles und Kardenas war. Er soll sogar freundschaftliche Beziehungen zu kirchlichen Kreisen unterhalten. Sehr beachtet wurde ein Passus einer Rede von ihm, in der er die Familie als die Grundquelle des Staates bezeichnete und versprach, sich jederzeit für die Achtung ihrer Rechte und auch des Rechtes auf Erziehung einzusetzen. Auch in einem Presseinterview hat er erklärt, daß der Mensch ein Anrecht auf seine Überzeugungen habe, und daß seine Mitmenschen sowohl wie der Staat zur Achtung dieser Überzeugungen verpflichtet seien. Und zwar haben alle ein Anrecht auf diese Achtung, unbeschadet auf ihre Religion, solange ihr Kultus den in der Verfassung niedergelegten Normen entspricht.

Latein-Amerika, d. h. das ganze Gebiet von Mexiko bis Feuerland, zählt rund 130 Millionen Einwohner, die sämtlich, außer vielleicht 10 Millionen, Katholiken sind. Diese 120 Millionen Katholiken, ungefähr ein Drittel aller Gläubigen der Welt, haben nur 23 000 Priester zu ihrer

Verfügung, und das bei einer sehr weit verstreuten Besiedlung riesiger Gebiete von Weideland, Gebirge und Wald.

Chile hat 2000 Priester für 5 Millionen Einwohner, Brasilien 5000 Priester für 42 Millionen Einwohner. In Peru gibt es 1500 Priester auf 7 Millionen (im Distrikt von Puno z. B. leben 750 000 Menschen, für die 28 Priester zur Verfügung stehen). Panama hat 80 Priester für eine Million Einwohner, Guatemala 120 Priester für 3 Millionen, Jamaika 65 Priester für ungefähr eine Million.

Die Missionare von Maryknoll sagen, daß in Bolivien 90 bis 100 % der Indianer ohne Sterbesakramente sterben. Viele Tausende von Christen leben hier seit Generationen ohne geregeltes sakramentales Leben und religiöse Unterweisung durch einen Priester. Daher ist es kein Wunder, daß sich trotz ihrer echten Anhänglichkeit an den Glauben, allerlei sonderbare Bräuche bei ihnen eingeschlichen haben und daß sie in ihrer völligen Unwissenheit auch revolutionärer Propaganda sehr leicht zum Opfer fallen.

So haben Missionare von Maryknoll z. B. im Süden von Mexiko einen zu den Mayas gehörigen Indianerstamm von 12 000 Menschen gefunden, die völlig von aller Welt abgeschnitten lebten und schon längst keinen Priester mehr hatten. Sie hatten daher Laien damit betraut, ihr religiöses Leben zu leiten; sie übten gewisse, der Taufe ähnliche Riten, die jedoch nicht als gültig betrachtet werden konnten. Sie hatten auch einen Gottesdienst, den sie „Messe“ nannten, der aber bezeichnenderweise eher der Rezitation des Rosenkranzes glich.

In Rio de Janeiro wurden zwei *Pfarreien des östlichen Ritus* durch den Erzbischof von Rio de Janeiro, Jaime Kardinal de Barros Camara, errichtet. Es handelt sich um eine Pfarrei für die Katholiken des melchitischen Ritus, dem in Brasilien über 10 000 Gläubige angehören und um eine Pfarrei des maronitischen Ritus, der über 90 000 brasilianische Angehörige zählt.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Der Papst an die amerikanischen Kinder

Zur Finanzierung des großen Hilfswerkes der amerikanischen Katholiken, für das im Jahre 1947, wie wir bereits gemeldet haben, aus den Mitteln der UCDC kein Etat mehr zur Verfügung steht, ist eine Sammlung unter den amerikanischen Gläubigen angeordnet worden. Auch in den katholischen Schulen Amerikas findet eine Sammlung statt. Zur Eröffnung der Sammlung hielt der Heilige Vater am 19. Februar eine Ansprache an die katholischen Schulkinder Amerikas, in der seine väterliche Liebe gerade zu den Kindern besonders schön zum Ausdruck kommt. Wir veröffentlichen deshalb im folgenden diese Ansprache:

Wir grüßen euch, liebe Kinder der katholischen Schulen Amerikas, voller Liebe. Es sind euer in den Volksschul-

klassen mehr als zwei Millionen, und wenn ihr zu dieser eurer Zahl noch eine halbe Million eurer älteren Brüder und Schwestern in den höheren Schulen und Kollegs hinzurechnet, Welch ein großes Zeugnis stellt ihr dann dar für den Glauben eurer Väter und Mütter, für den Geist der Selbstverleugnung und der Großmut, der sie beseelt, euch, ihrem liebsten Schatz, diesen Glauben zuteil werden zu lassen. Ihr könnt euren Eltern niemals genug dafür danken, daß sie euch in eure katholischen Schulen schicken, wo man euch lehrt, gute Bürger eures Landes und treue heilige Kinder eurer Kirche zu werden.

Dies ist das erste Mal, liebe Jungen und Mädchen, daß Wir zu euch sprechen, und zwar tun Wir das heute aus einem besonderen Grunde. Laßt euch erzählen, was die-

ser Grund ist. Ihr seid in euren schönen Schulen, von denen einige klein, andere sehr groß sind, sehr glücklich. Ihr habt Licht und Heizung und alle Bücher, die ihr braucht, um eure Schulaufgaben gut zu lernen. Wenn die Schule vorüber ist, zieht ihr eure warmen Mäntel an, hüllt euch gut ein und geht nach draußen, wo ihr sogar im Schnee spielen könnt. Denn eure Schuhe und Strümpfe sind kräftig und schützen euch sicher gegen Kälte und Nässe. Wenn der Abend kommt, setzt ihr euch zu einem warmen Essen an den Tisch, das Mutter gekocht hat, damit ihr gesund und glücklich wachsen könnt. Aber ihr müßt wissen, daß es viele Millionen Kinder hier in Europa und draußen im Fernen Osten gibt, deren Leben ganz anders ist. Es sind Jungen und Mädchen in eurem Alter und auch sie sollten glücklich und gesund aufwachsen. Statt dessen fallen sie schrecklichen Krankheiten zum Opfer, sind sie hungrig, ja, manche von ihnen verhungern sogar und viele von ihnen müssen ganz jung sterben. Sie zittern in der Kälte, ihre Kleider sind dünn und abgetragen, viele haben nur Lumpen, um ihre mageren Körper einzuhüllen. Sie haben keine Schuhe und keine Strümpfe, und ihre Mütter, die sie genau so lieben, wie eure Mütter euch lieben, können ihnen am Ende des Tages nur ein ganz klein wenig zu essen geben. Aber was noch trauriger ist, Tausende dieser Kinder haben weder Vater noch Mutter, die für sie sorgen können. Diese starben während des schrecklichen Krieges. Und diese Kinder müssen nun durch die Straßen der Städte und über die Landstraßen wandern, ohne zu wissen, welche Gefahren ringsumher auf sie lauern. Nachts müssen sie in kalten Kellern unterschlüpfen oder sie sind in rohen Baracken zusammengedrängt, nur um einen neuen, einsamen, sinnlosen und gefährlichen Tag zu beginnen, wenn die Sonne wieder aufgeht.

Und welche Gefahren erwarten sie. Oft gibt es keine schönen und bequemen Schulen für sie. Sie werden nicht wie ihr von frommen Schwestern und Brüdern alle die wunderbaren Dinge von Gott gelehrt, wie er sie geliebt und seinen eingeborenen Sohn in die Welt geschickt hat, sie zu erlösen und ihnen zu helfen, in den Himmel zu kommen; daß sie Gott lieben, brav sein und den Geboten Gottes und den Lehren der Kirche gehorsam sein müssen. Sie haben das Gefühl, daß sie von allen verlassen sind und wie leicht lernen sie das zu tun, was böse und unrecht ist. Ihr kennt jene rührende Szene im Leben Jesu, wo er die Kinder um sich versammelt und sie nicht von sich lassen wollte. Einige seiner Freunde wollten sie vertreiben, aber er sagte zu ihnen: Nein,

laßt die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht. Und voller Liebe legte er seine heilige Hand auf ihre Häupter und segnete sie.

Heute schauen Millionen leidender Kinder mit flehenden Augen auf den Stellvertreter Jesu. Lasset sie zu uns kommen. Niemand soll ihnen wehren. Wir lieben sie alle mit der Liebe Christi und Wir können keine Ruhe finden, solange der bittere Hunger sie nach Hilfe rufen läßt, und solange ihre unsterblichen Seelen in Gefahr sind, in die Hand des Feindes Gottes zu fallen. Wohltäter aus der ganzen Welt und vor allem die Katholiken Amerikas haben Uns Tausende Tonnen Nahrung und Kleidung geschickt, die Wir unter die verteilt haben, die in der größten Not sind. Große Geldsummen sind Uns zur Verfügung gestellt worden, um die Kinder von der Straße mit all ihrem Ubel zu retten und ihnen eine anständige Unterkunft und ein Heim zu verschaffen, wo sie zu ehrenwerten und gottesfürchtigen Bürgern erzogen werden können. Aber noch mehr ist nötig. Deshalb bitten eure Bischöfe und Priester in ihrer unermüdlichen Großmut euch alle, euch noch einmal anzustrengen, Krankheit, Hunger und Seelenverderbnis von den heimatlosen, hilflosen, gehetzten Völkern Europas und Asiens abzuwenden, und man hat uns gesagt, daß ihr, liebe Jungen und Mädchen aus den Volksschulen, euren Teil zu diesem schönen Liebeswerk beitragen wollt. Deshalb hatten Wir den Wunsch, heute zu euch zu sprechen. Wir wollten euch für euren edlen Vorsatz danken und euch ermutigen, euer Bestes zu tun, damit diese Sammlung die erfolgreichste von allen werde.

Heute beginnt die Fastenzeit und ihr werdet alle wünschen, dem lieben Gott, den ihr so sehr liebt und den ihr niemals beleidigen wollt, ein kleines Opfer darzubringen. Auf Grund dieses Opfers könnt ihr eure Pfennige und Groschen sparen, und für diese Pfennige und Groschen kann dann das Brot oder die Medizin gekauft werden, mit denen das Leben eines weniger glücklichen Kindes gerettet und es vor der Gefahr geschützt werden kann, gegen Gott zu sündigen. Wie sehr wird Gott euch dafür lieben und euch eure Zukunft und alle eure Lieben daheim segnen. Als Zeichen Unserer großen Freude über euren heiligen Entschluß, etwas von eurem Reichtum und eurem Glück mit den Kindern zu teilen, die weder reich noch glücklich sind, und als Zeichen Unserer Liebe für jeden von euch und für euch alle wollen Wir jetzt euch, euren lieben Eltern, euren eifrigen Lehrern und allen, die bei diesem wahrhaft christlichen Unternehmen helfen, den apostolischen Segen erteilen.

Rundschreiben des Papstes zum 1400. Todestag des Hl. Benedikt „Fulgens Radiatur“

Papst Pius XII. hat am 21. März dieses Jahres, am Fest des hl. Benedikt, eine Enzyklika in lateinischer Sprache zur Vierzehnhundertjahrfeier des Todes des Heiligen herausgebracht, deren Wortlaut wir nachfolgend in einer eigenen Übertragung geben:

Papst Pius XII. an seine ehrwürdigen Brüder die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und anderen Lokalordinarien, die mit dem Hl. Stuhl in Frieden und Eintracht leben. Ehrwürdige Brüder,

Heil und apostolischen Segen!

Wie ein Stern in dunkler Nacht leuchtet Benedikt von Nursia zum Ruhme nicht nur Italiens, sondern der ge-

samten Kirche. Wer sein glorreiches Leben betrachtet und an Hand geschichtlicher Zeugnisse die unruhige und düstere Zeit studiert, in welcher er lebte, wird zweifellos die Wahrheit des göttlichen Wortes empfinden, durch welches Christus Seinen Aposteln und der von Ihm gegründeten Gemeinschaft versprach: „Ich will bei euch sein alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Mith. 27, 20). Gewiß verliert dieses verheißungsvolle Wort zu keiner Zeit seine Kraft, vielmehr gilt es im gesamten, von Gottes Willen gelenkten Ablauf der Jahrhunderte. Aber gerade wenn Feinde den christlichen Namen am heftigsten angreifen, wenn das geheimnisvolle Schiff